

## **Die deutsche Sprache in Europa.**

Sie begleitet uns von der Geburt bis zum Lebensende, sie ist kommunikatives Element des Mitteilens, der Verständigung – die Sprache.

Und hier, da uns alle betreffend – die deutsche Sprache!

Diese unsere Muttersprache, die deutsche Sprache eben, hat insbesondere in Europa einen großen Stellenwert.

Sie gehört zum westlichen Zweig der germanischen Sprachen und wird nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich, der Deutschschweiz, Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien, Südtirol und von Minderheiten in weiteren mitteleuropäischen Ländern gesprochen.

Somit entscheidet sich die Zukunft der deutschen Sprache in Europa.

Denn hier in Europa hat sie ihren Schwerpunkt.

Sie wurde nicht durch Kolonialismus in der Welt verbreitet.

In Europa übertrifft sie aber alle anderen Sprachen, außer Russisch, nach der Zahl der Muttersprachler (95 Mio. in Europa, 120 Mio. weltweit) und der Zahl der Staaten, in denen sie Amtssprache ist.

Somit ist „Deutsch“, das kann man mit Fug und Recht behaupten, vor allem eine europäische Sprache!

Denn „Deutsch“ ist die meistgesprochene Sprache in der Europäischen Union.

Dennoch, und das soll in diesem Zusammenhang auch Erwähnung finden, ist die Nutzung der deutschen Sprache auf europäischer Ebene leider ein ständiger Streitpunkt zwischen Deutschland und der EU.

Deutsch ist, neben Englisch und Französisch, zwar dritte Amtssprache.

Die Praxis sieht aber genau betrachtet anders aus.

So müssen Bundesregierung und Bundestag immer wieder Übersetzungen oder Dolmetschung in deutscher Sprache anmahnen.

In diesem Zusammenhang verweise ich darauf, dass die Bundesländer Bayern, Hamburg, Hessen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und das Saarland einen stärkeren Gebrauch der deutschen Sprache auf allen Ebenen der Europäischen Union gefordert haben.

Hessens damaliger Europaminister Volker Hoff (CDU) überreichte daraufhin dem aus Rumänien stammenden EU-Sprachenkommissar Leonard Orban eine entsprechende Erklärung.

Deutschsprachige Gemeinden aus Belgien, Italien und Rumänien, sowie acht von neun österreichischen Bundesländern unterzeichneten ebenfalls diese Erklärung.

Bei der Übergabe erklärte Hoff, dass die deutsche Sprache ein Anrecht darauf habe, als Arbeitssprache mit dem Französischen gleichgesetzt zu werden.

Denn in der abgegebenen Erklärung wurde kritisiert, dass die Nutzung der deutschen Sprache weiter abnehme.

Dies betreffe unter anderem die Übersetzung von Texten der EU-Kommission und die Ausschreibungen für die Wirtschaft.

Hoff merkte bei der Übergabe an, dass besonders kleine und mittelständische Unternehmen benachteiligt sind, wenn sie die Ausschreibungen der EU nicht in deutscher Sprache erhielten.

Dabei möchte ich nochmals darauf hinweisen, „Deutsch“ ist die anerkannte Minderheitssprache in Ostbelgien und Südtirol, wo es jeweils auch regionale Amtssprache ist, sowie in Dänemark (Nordschleswig), Frankreich (Elsass-Lothringen), Polen (Schlesien), Tschechien, Ungarn und Rumänien.

Das von Europarat und von der Europäischen Union gemeinsam geförderte Europäische Büro für Regional- und Minderheitensprachen (EBLUL) unterstützt die

deutschsprachigen Minderheiten bei der Durchsetzung ihrer Rechte.

Die wiederum sind in der Europäischen Charta für Regional- und Minderheitensprachen formuliert.

Die Staaten haben diese Rechte anerkannt; nur Frankreich hat durch Verfassungsänderung (Anerkennung nur von Französisch) die Ratifizierung der Charta ausgeschlossen, erlaubt aber dennoch zweisprachige Schulen mit „Deutsch“ im Elsass.

Auch der Erhalt von „Deutsch“ als Minderheitssprache ist für die Zukunft der deutschen Sprache bedeutsam.

Festzustellen bleibt, dass es bei der Mehrzahl der EU-Mitgliedsstaaten die Verankerung der jeweiligen Landessprache in der Verfassung gibt.

Lassen Sie mich das an Beispielen klarmachen:

Für Belgien gilt:

1. Belgien umfasst drei Gemeinschaften: die Deutschsprachige Gemeinschaft, die Flämische Gemeinschaft und die Französische Gemeinschaft.
2. Belgien umfasst vier Sprachgebiete: das deutsche Sprachgebiet, das französische Sprachgebiet, das niederländische Sprachgebiet und das zweisprachige Gebiet Brüssel-Hauptstadt.

Für Estland gilt:

Die Staatssprache ist Estnisch.

Für Finnland:

Finnlands Nationalsprachen sind Finnisch und Schwedisch.

Für Frankreich:

Die Sprache der Republik ist Französisch.

Für Österreich:

Die deutsche Sprache ist, unbeschadet der den sprachlichen Minderheiten bundesgesetzlich eingeräumten Rechte, die Staatssprache der Republik.

Für Spanien gilt:

1. Kastilisch ist die offizielle Staatssprache. Alle Spanier haben die Pflicht, sie zu kennen, und das Recht, sie zu gebrauchen.
2. Die anderen Sprachen Spaniens sind in den Autonomen Gemeinschaften und gemäß ihren jeweiligen Statuten ebenfalls Amtssprachen.

Keine Verankerung der Landessprache in der Verfassung haben Dänemark, Griechenland, Großbritannien, Italien, die Niederlande, Schweden, die Tschechische Republik, Ungarn und eben Deutschland.

Vielleicht ist dadurch einmal mehr die hinweisende Warnung zu verstehen, dass es nicht ausgeschlossen ist, dass der deutsche Sprachraum in den nächsten 100 Jahren seine Sprache als Kultursprache verlieren wird.

Wir Deutschen haben nämlich seit jeher ein schwieriges Verhältnis zu unserer Nation und Sprache.

So wurde auch der Beschluss der CDU zur Aufnahme der deutschen Sprache ins Grundgesetz heftig kritisiert.

Auf dem Stuttgarter Parteitag im letzten Dezember entschied die CDU, dass ein Bekenntnis zur deutschen Sprache ins Grundgesetz aufgenommen werden soll.

Ist Sprache doch das höchste Kulturgut.

Was spricht auch dagegen, dieses Kulturgut in der Verfassung festzuschreiben.

Inzwischen ist auch anerkannt, dass die gemeinsame Sprache Grundlage für gelungene Integration ist.

Bundestagspräsident Norbert Lammert trat schon im letzten Sommer für eine solche Grundgesetzergänzung ein.

Er positionierte sich so, dass für die Kultur und das Selbstverständnis dieses Landes keinen wichtigeren Faktor als die Sprache gebe.



Die Sprache sei wichtiger als die Festlegung auf Berlin als Hauptstadt und auf Schwarz-Rot-Gold als Landesfarben.

Beides regule das Grundgesetz, die Sprache "leider nicht", fiel sein Urteil aus.

Wir Deutschen, das ist vielfach beschrieben und bewiesen, lassen uns von allem Fremden gar zu leicht beeindrucken und Eigenes - zumal unsere Sprache - gering achten.

Das Goethe-Institut bemängelte in einem Dossier, das die deutsche Politik zwar seit einigen Jahren der Stellung der deutschen Sprache in Europa mehr Aufmerksamkeit zuwendet, als früher.

Jedoch mangle es der Sprachpolitik immer noch an theoretischer Konsistenz und praktischer Konsequenz.

Die Schlussfolgerung des Goethe-Institutes lautet demnach:

So nimmt es die Bundesregierung einfach hin, dass bei Stellenausschreibungen von Organen mit „Deutsch“ als Arbeitssprache kaum je Deutschkenntnisse, stets aber Englisch oder Französischkenntnisse verlangt werden.

Ein negatives Paradebeispiel hat das renommierte Institut, das sich der Förderung der deutschen Sprache im Ausland zu einer Hauptaufgabe gemacht hat, bei den „Grünen“ im Blick:

„Die warben für die Europawahl in Deutschland auf Englisch, als hätten sie Deutsch als Verkehrssprache Mitteleuropas schon begraben.“

Und damit kommen ich zu einem anderen Problem unserer deutschen Sprache: der immer mehr um sich greifenden Verwendung von Anglizismen!

Gestatten Sie mir an dieser Stelle jedoch zunächst den Hinweis, dass die Muttersprache Teil der Identität und des kulturellen Erbes eines Volkes ist.

Deshalb rufen die Vereinten Nationen alljährlich einen internationalen Tag der Muttersprache aus.

Und seit geraumer Zeit gibt es endlich auch in Deutschland die Erkenntnis, dass es unverzichtbar ist, die Landessprache als allgemeine Umgangssprache nachdrücklich einzufordern.

Diese Erkenntnis ist aber nicht aus Liebe zur Schönheit unserer facettenreichen Sprache erwachsen, nicht aus Begeisterung für Goethe, Schiller, Kleist, Hauptmann, Rilke oder Böll, sondern aus dem sprachlichen Desaster zahlloser deutscher Schulen.

Die Überforderung vieler Lehrer mit der babylonischen Sprachenverwirrung in ihren Klassen ist zwischenzeitlich so offenkundig, dass selbst Sprachnihilisten, wenn auch zähneknirschend, die Notwendigkeit des einheitlichen Gebrauchs der deutschen Sprache hinnehmen, ja einfordern.

Doch, wie steht es insgesamt um unsere Muttersprache?

Wie weit kommt man tatsächlich damit im eigenen Lande?

Leitbild unionsgeführter Verbraucherpolitik ist der informierte, mündige Bürger.

Verständliche Sprache ist die Voraussetzung für eigenverantwortliches Entscheiden.

Sprache – die gesprochene wie die schriftliche – dient, wie bereits eingangs erwähnt, der wechselseitigen Kommunikation und Information.

Gemeinsame Sprache ist, da sage ich nichts Neues, nicht nur Identität stiftend und unerlässlich für Integration, sondern die ist für jeden wichtig, der am gesellschaftlichen Leben teilhaben und den Alltag selbst bestimmt meistern will.

Sie ist somit ein wesentliches soziales und kulturelles Bindeglied in der Gemeinschaft und die Grundlage für Verständigung und Verstehen.

Das Erlernen und Beherrschen verschiedener Sprachen erleichtert und fördert das Verständnis anderer Kulturen und den Austausch mit ihnen.

Vor allem das Englische ist für das internationale Miteinander unerlässlich.

Sprache entwickelt und verändert sich durch diejenigen, die sie sprechen und schreiben.

Dabei, und das wird im alltäglichen Leben immer wieder präsent, prägen internationale Einflüsse unsere Sprache, das Bild deutscher Städte und die Medienlandschaft.

So nehmen fremdsprachliche Ausdrücke und Begriffe im Schulunterricht, in der Arbeitswelt, in der Wissenschaft und in der Öffentlichkeit stetig zu.

Vor allem die englische Sprache beeinflusst in vielfältiger Weise immer mehr die deutsche Sprache.

Derzeit ersetzen rund 7.000 angelsächsische Begriffe und Ausdrücke ihre deutschen Gegenstücke.

Da zeigt sich dann oft, dass man ohne Englisch und ohne das verballhornende Denglisch im deutschen Alltagsleben doch ziemlich hilflos ist.

So müssen nämlich Millionen von Deutschen mehr ratend als wirklich wissend durch das Leben gehen, weil sie beispielsweise bei Produkten und durch Bewerbung mit einer ihnen fremden Sprache konfrontiert werden.

Dadurch werden Millionen von Menschen zu sprachlichen Analphabeten im eigenen Land gemacht.

Auf diese Weise findet nämlich tagtäglich für eine Vielzahl von Menschen eine soziale Ausgrenzung statt.

Das ist eine Entwürdigung der betreffenden Menschen und zutiefst unsozial.

Diese Entwicklung drängt unzählige Menschen im Lande in die Ecke.

Es beherrschen nach eigenen Angaben 33 Prozent der deutschen Bevölkerung keine Fremdsprache.

Etwa ein Drittel der in Deutschland lebenden Bevölkerung ist demnach nicht der englischen Sprache mächtig.

Und realistisch betrachtet muss man sogar von einer noch höheren Zahl ausgehen, dass wohl nahezu eine Mehrheit der Bevölkerung englische Texte oder Begriffe gar nicht oder nicht hinreichend genau versteht.

Darunter fallen vor allem ältere Menschen, deren schulische Bildung das Erlernen von Fremdsprachen noch nicht vorsah, sowie Bürgerinnen und Bürger aus den neuen Bundesländern, die zum Teil statt Englisch vorwiegend Russisch als Fremdsprache erlernten.

Hinzu kommen Menschen mit Migrationshintergrund.

Von ihnen wird zu Recht erwartet, dass sie aus Integrationsgründen mit für sie oft erheblichen Anstrengungen die deutsche Sprache erlernen.

Im Sprachalltag stoßen diese Personengruppen, auch trotz des Erlernens der deutschen Sprache, immer häufiger an Grenzen.

Genau vor diesem Hintergrund, dass nahezu eine Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland kein Englisch versteht, ist die zunehmende Verwendung von Englisch oder Anglizismen für viele problematisch. –

Für diese Personengruppen ergeben sich von daher täglich in vielen Bereichen Verständnisprobleme.

Das auch vor dem Hintergrund, dass, zum Beispiel in Flughäfen und Bahnhöfen, „Deutsch“ mittlerweile Randsprache geworden ist.

Unstrittig ist es sinnvoll, Flug- und Fahrthinweise in einem internationalen Verkehrsdrehkreuz zusätzlich auch in englischer Sprache anzubringen.

Unverständlich und - ich betone - unzumutbar wird es für viele Einheimische jedoch dadurch, dass inzwischen



ausschließlich in Englisch beschriftet oder beworben wird.

Als Beispiel nenne ich die Deutsche Bahn AG, die in ihren Reisebegleitblättern, die in den Zügen ausliegen, über „DB Carsharing“, „Call a Bike Standort“, „Surf & Rail“ oder „Surf & Travel“ schreibt.

Der Kunde kann im Bahnhof diesbezügliche Nachfragen nur noch beim „Service-Point“ stellen.

Jedoch auch bei Gebrauchsanleitungen oder im Bankverkehr („Online-Banking“) hat die Verwendung von Anglizismen ein solches Ausmaß angenommen, das einen Teil unserer Bevölkerung unnötigerweise verunsichert und ausgrenzt.

Denn, und dies kann nicht oft genug betont werden - verständlich ist eine Aussage nur, wenn jeder Schriftkundige ihren Sinn erfassen kann, unabhängig seiner Bildung, seines Alters, seiner Herkunft und seines Berufs.

Unkenntnis, Hilflosigkeit und Angst vor Bloßstellungen sind die Folgen für die Betroffenen.

So werden täglich Millionen von Menschen in Deutschland, die ausschließlich der deutschen Sprache mächtig sind, ausgegrenzt.

Das betrifft insbesondere Menschen mit geringer Bildungsqualifikation.

Millionen von Deutschen müssen mehr ratend als wirklich wissend durch das Leben gehen, weil sie bei Produkten und durch Werbung mit einer ihnen fremden Sprache konfrontiert werden.

Einander verstehen zu können dient dem friedlichen Miteinander der Menschen.

Und genau dieses Verstehen beginnt schon mit der eigenen Muttersprache.

Wer kein Englisch gelernt hat, versteht das Hinweisschild „fasten your seat belts“ zum Beispiel in einem Taxi auch nicht.

Deshalb - und so lautet eine Forderung von CDU/CSU - benötigen wir einen erweiterten Verbraucherschutz, der sich auch auf das Verständnis von Sprache bezieht.

Im Alltag muss es wieder selbstverständlich werden, dass der Verbraucher in Deutschland sich ausschließlich mit der deutschen Sprache zurechtfinden kann.

Das heißt nicht, sich gegen andere Sprachen abschotten zu wollen.

Und so halten auch wir, die Union, das Erlernen von Fremdsprachen für unabdingbar.

Aber, und das möchte ich als Fazit meiner Ausführungen am heutigen Abend ziehen:

Wir haben eine solch lebendige, facettenreiche Muttersprache, die es uns sogar im Alltag erlaubt

spielerisch mit Worten umzugehen ohne dass es zu Missverständnissen kommt.

Und auch deshalb lohnt es sich einmal mehr auf unsere Muttersprache „Deutsch“ zu setzen und sie zu sprechen.

– Vielen Dank!